



...oder übersichtliches Angebot?

endlich der Aufgabe stellen, die notwendigen Maßnahmen ergreifen, anstatt zu verschleiern“, kommentiert Anja Bensing-Stolze, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW Hamburg):

„Wir brauchen mehr Geld, mehr Personal, mehr Raum und eine Erhöhung der Essensgeldpauschale auf das Kita-Niveau. Wir wollen, dass der Ganztags gelingt, aber nicht auf Kosten der Gesundheit unserer Kolle-

gInnen und nicht zu Lasten der Bildungsmöglichkeiten der uns anvertrauten Kinder!“

Selbstverständlich gehört es zum „politischen Geschäft“, über Erreichtes zu berichten, aber der Versuch, durch Halbwahrheiten davon abzulenken, dass allein durch das Engagement der Beschäftigten diese Form der Ganztagschule am Leben gehalten wird, gleicht einem selbst ausgestellten Armutszeugnis.

Wir erwarten endlich konkretes Handeln des Senats, damit eine Halbjahresbilanz Erfolge aufweisen wird. Wir werden nach dem Schulhalbjahr bilanzieren, ob dieser Schulsenator noch tragbar ist.

JENS KASTNER  
Sprecher der FG Kinder- und Jugendhilfe

## MIGRATION

# Den Schatz heben

*Ana dilim ana yadigarıdır. Dil yasa ı ise benli ime zulum.*

*Meine Muttersprache ist ein Vermächtnis meiner Mutter.  
Das Sprachverbot jedoch eine Greuelthat an meiner Persönlichkeit.*

Wie kann man die zahlreichen Sprachen, die Schüler\_innen durch ihre Elternhäuser mitbringen, in den Schulalltag integrieren? Diese Fragestellung beherrscht das diesjährige Herbsttreffen der Kolleg\_innen ausländischer Herkunft. Und sie werden immer mehr.

Mit der Begrifflichkeit beginnt bereits die Schwierigkeit, die in dem ganzen Thema steckt. Denn Kolleg\_innen und mehr noch die zu beschulenden Kinder und Jugendlichen fühlen sich oft ja gar nicht mehr (im)migriert, d.h. eingewandert nach Deutschland. Da kann das Etikett ‚mit Migrationshintergrund‘ leicht zum Stigma werden. Trotz dieser Pro-

blematik müsse natürlich irgendeine Kennzeichnung den Sachverhalt benennen, auch wenn das Ziel sein müsse, den Begriff überflüssig zu machen – darin waren sich alle einig.

Wer einem Menschen die Muttersprache nimmt, der verletze die Seele des Menschen, so Hülya Ösün, eine der Organisator\_innen der Veranstaltung. Und dass bei einem Anteil von mittlerweile 50 Prozent der Schulkinder in Hamburg mit einer anderen Herkunftssprache Tausende von Kinderseelen tagtäglich seien davon betroffen. Dies sei der Öffentlichkeit kaum bewusst. Auch wenn man sich mit Deutschland längst identifi-

ziert habe, heiße dies nicht, dass man seine Wurzeln verleugne. Und zu den Wurzeln gehöre nun einmal ganz wesentlich die Sprache, die zu Hause, also im Elternhaus, gesprochen wird. Sie sei ein Teil der Identität und wenn sie in der Schule nicht wahrgenommen werde oder gar negativ konnotiert sei, dann müsse man sich nicht wundern, dass die Integration scheitere, so der Tenor der auf dem Podium vertretenen Sprecher\_innen von Initiativen, die sich zu diesem Thema zusammengefunden hatten.

Zweisprachigkeit sei natürlich kein Problem, wenn es um jene Sprachen gehe, die aus eurozentristischer Sicht kulturell

anerkannt sind; die Kulturen, die diesen Nimbus nicht hätten, hätten es dagegen schwer, mit ihrer Sprache Eingang in den Schulalltag zu finden.

Man erinnerte an eine Berliner Schule, die noch vor wenigen Jahren einen Preis dafür erhielt, dass sie das Verbot durchgesetzt hatte, im schulischen Rahmen die Herkunftssprache zu sprechen, selbst auf dem Schulhof nicht. Sibylle Frei von Vericom, einem Verein, der die Vermittlung von Sprach-Lehrkräften an die Schulen betreibt, konnte dasselbe von einer Harburger Stadtteilschule berichten, an der dies bis heute Praxis sei. Dabei sei man sich auch wissenschaftlich längst einig, dass die Pflege und damit eben auch Wertschätzung der Herkunftssprache an den Schulen das Selbstbewusstsein der Betroffenen stärke. Und

**Warum wir mehr Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte brauchen?**

Eine Antwort in 68 Sekunden!!!  
<http://youtu.be/64JGpHeMKew>

nicht nur das.

Der Hinweis, dass hier auch ökonomisch im Zeichen der Globalisierung ganz wesentliche Chancen verpasst würden, unabhängig von der entwicklungspsychologischen Dimension, blieb nicht ungehört, auch wenn dieser Gedanke nicht im Zentrum stand.

Wie es denn gelingen könnte, die Herkunftssprachen an den Schulen zu pflegen – und wir sprechen hier von nicht selten 30 bis 40 verschiedenen Sprachen an einer Schule –, war Thema der vier Gesprächsrunden, an denen die gut 200 Teilnehmer\_innen rotierend teilnahmen. Dabei ging es nicht immer um einen fremdsprachlichen Unterricht im klassischen Sinne, sondern um die Einbindung der Herkunftssprache in das normale Unterrichtsgeschehen. Es fiel der Begriff ‚Grammatik der



Foto: Aybike Yildirim

**Vier Ecken im Saal – vier Projektvorstellungen – die circa 200 TeilnehmerInnen der Tagung routierten**

Vielsprachigkeit‘, die es zu entwickeln gelte.

Was auffiel, war die Lebendigkeit der Debatte. Möglicherweise haben viele der Teilnehmer\_innen unausgesprochen eigene Erfahrungen in die Diskussion eingebracht.

Die gesellschaftspolitische Dimension bei diesem Thema liegt angesichts der bereits erwähnten Zahlen auf der Hand. Von daher kann man nur hoffen, dass solche Zusammentreffen ein selbstverständlicher Teil der Aufgaben

und Angebote des LI werden.

Als GEW wünschen wir uns, dass so manche Kollegin und mancher Kollege mit ausländischen Wurzeln die Chance ergreift, kollektiv ihre/seine Interessen wahrzunehmen. Wie wäre es, einen Arbeitskreis oder eine Fachgruppe in der GEW für alle an diesem Thema Interessierte zu gründen? Das böte die Gewähr, dass das Thema breiter bekannt und sich damit hoffentlich mehr verändern würde.

JOACHIM GEFFERS

## Man/frau spricht...

Bei Lehrkräften wird das Merkmal „Migrationshintergrund“ nicht erhoben, insofern gibt es dazu keine verlässlichen Zahlen. Bei den Referendar\_innen liegt der Anteil bei ca. 22% (im Vergleich zu anderen Bundesländern ein hoher Anteil, aber natürlich weit davon entfernt, dass die Lehrer\_innenschaft die Zusammensetzung der Schüler\_innenschaft widerspiegelt).

Herkunftssprachlicher Unterricht wird zurzeit in folgenden Sprachen angeboten: Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Dari, Farsi, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Romanes, Russisch, Türkisch.

Außerdem wird in Kooperation mit Botschaften/Konsulaten bilingualer Unterricht für folgende Sprachenpaare angeboten: Türkisch-Deutsch (2 Grundschulen, 1 STS), Spanisch-Deutsch (2 Grundschulen, 2 STS, 1 Gym), Portugiesisch-Deutsch (1 Grundschule, 1 STS), Italiensich – Deutsch (1 Grundschule).

Verikom organisiert im Auftrag der BSB außerdem insgesamt 22 herkunftssprachliche Kurse für folgende Sprachen: Albanisch, Aramäisch, Arabisch, Dari, Farsi, Pashtu, Polnisch.

ANDREAS HEINTZE, Amt für Bildung, Ref. B 52-6